



Verehrter Herr und Freund!

Nach jahrelangem Schweigen stelle ich mich einmal wieder mit einem Briefe bei Ihnen ein, und überdies mit einem Briefe, der eine Bitte enthält.

Es erscheint demnächst ein Band Erzählungen von mir bei Cotta in Stuttgart. Wollen Sie mir erlauben Ihnen dieselben zu widmen? Mir wär's eine Ehre und eine Freude wenn Sie mir gestatten würden, Ihren gefeierten, mir so theuren Namen an den Eingang meines Buches zu schreiben.

Mein Talent hat nicht gehalten was Sie und ich uns einstens daorn versprochen; die Ungunst der Verhältnisse war größer als meine Fähigkeit sie zu überwinden. Es ist eine ethernale Grube die ich jetzt so ziemlich am Ende meiner Laufbahn angelangt einkeine. Gewähren Sie mir dennoch die Gunst, einige anspruchsvolle Früchte derselben in die Hand legen zu dürfen, die sich mir beim Beginne meines schriftstellerischen Lebens mit einer Güte entgegenstreckte, die ich niemals vergessen werde.

Indem ich dringend um eine Zeile der Antwort bitte, und die Versicherung meiner unwandelbaren Dankbarkeit gegen Sie, aus vollster Seele erneuere, bin ich
hochverehrter Herr und Freund!
Ihre treu ergebene Marie Ebner.

Hochverehrter Herr und Freund!

Das wäre mir freilich unmöglich Ihnen die tiefe Rührung und Freude zu schildern, mit welchen Ihre heuren Zeilen mich erfüllt haben. Aber versuchen muß ich doch Ihnen zu danken, obwohl ich weiß daß es nur misslingen kann. Ich war garnicht gewiß daß Sie meine Bitte erfüllen würden. Wenn Ihnen vielleicht zufällig irgend eine hier gedruckene Kritik über eines meiner Stücke zugekommen ist, mußten Sie glauben, ich hätte mich zu einem viel zu gefährlichen Austausch gewachsen, als daß man sich so ohne weiters ein Buch von mir zu eignen lassen dürfte. Aber Sie haben Ihr Vertrauen zu Ihrem alten Schützling nicht verloren, und dafür verehrt, neuer Freund, möchte ich Ihnen so danken können wie ich Ihnen danken wollte.



Man spricht immer schlecht, wenn man zu viel zu sagen hat, so geht es mir Ihnen gegen, über. Was jedoch in einem Briefe nicht Raum hätte, die Erklärung warum eigentlich doch nichts, aus meinen künstlerischen Bestrebungen geworden ist, das wird Ihnen die erste meiner

Erfahrungen „Ein Spätgeborener“ geben. Wie mein armer Fleiß hätte ich müssen um 50 Jahre früher auf die Welt kommen, wenn ich in ihr etwas mehr hätte erreichen sollen als eigene Klärung, als Fertigwerden mit mir selber, oder um es in wenig Worten auszusprechen: Resignation, die nichts zu them hat mit pessimistischer Kopfhängerei.

Sie klagen über Ihre Augen, u. so bitte ich denn, Jemand von den lieben Thren, deren ich mich angelegentlichst empfehle, möge die Güte haben, Ihnen gelegentlich das beiliegende Lustspiel vorzulesen, wenn Sie einmal über eine Mußestunde zu verfügen haben. „Männertreue“ ist mit gutem Erfolge, wie ein Telegramm mir meldete, in Götter aufgeführt worden. Mehr erfuhr ich nicht über das Schicksal des Stückes an der dortigen Bühne; ein verheißener Brief mit näheren Details fand sich nicht ein. Von den übrigen deutschen Bühnen, an die ich es versandte, hat es keine angenommen. Vom Stadttheater, dem ichs unter Heinrich Laubes Direction ein-gerichtet hatte, zog ich es zurück, da Herr Director Lobe eine Besetzung des Lustspiels anordnete, die ihm meiner Ansicht nach den Untergang hätte bereiten müssen. Nur auf einer Bühne hat „Männertreue“ einen dauernden

Erfolg erungen, und wüdt sich allem Anscheine nach auf
 denselben behaupten. Auf welcher? - Jetzt werden Sie lachen,
 - auf der, des böhmischen Theaters zu Prag. Es ging dort in
 meisterhafter czechischer Uebersetzung, und ganz brillant
 dargestellt im Herbste in Scene, u. hat seitdem zahlreiche
 Wiederholungen bei überfülltem Hause erlebt. Ist das nicht
 eine Ironie sonder gleichen? Ein Stück, recht nach dem
 Sinne der Schlegel-Fick'schen Schule, das Sympathieen er,
 regt bei den härbeitsigen Taboritern und Deutschenpreuern.
 Das ist doch der Segen der Naivität, - nicht? Ha, wenn
 Ihr nicht wertet wie die Kinder!



Lieber, Lieber, verehrtester Freund, vergeihen Sie mir
 dieses lange Geschwätze. Und schreiben Sie mir ja nicht
 selbst. Ihre Augen, die sich ermüdet haben im Dienste
 des Schönen, sollen sich nicht anstrengen für die Unwis-
 sion. Schicken Sie mir auch das Manuscript nicht zurück,
 gönnen Sie ihm ein Plätzchen in einem letzten Fache Ihres
 Bücherschranks.

Mein Mann, der meine unwägliche Freude über Ihren herr-
 lichen Brief geteilt hat, empfiehlt sich Ihnen u. den theuren
 Ihnen, ehrfurchtsvoll. Wie oft gedenken wir des Zu-
 sammenseins mit Ihnen in Ihrem schönen Karlo-
 ruhe, Ihrer unvergesslich lebenswürdigen Gastfreunds-
 chaft, der guten, schönen Stunden in Ihrer edlen Nähe!

Nochmals: Verzeihung für meine Kühnheit, und
 Dank, lieber, verehrtester Freund! Dank aus vollster,
 freuester Seele von Ihrer

unwandelbar ergebenen
 Marie Ebner.

Wien 9. März 1845.